

Literarische Rundschau.

Von **Wolfgang Iwan** im **Neuen Mann**.

Das neue Buch, das ich in dieser Zeit der literarischen Rundschau vorzustellen habe, ist ein Roman von Otto Solla, der unter dem Titel „Herr im Spiel“ erschienen ist. Der Autor hat sich in diesem Werke ein Ziel gesetzt, das ich für sehr lobenswert halte. Er will zeigen, wie ein Mensch, der in der Welt des Spieles lebt, sich verhalten muß, um nicht zu unterliegen. Das ist ein Thema, das in der Literatur noch nicht oft behandelt wurde. Solla hat es mit großer Sorgfalt und Genauigkeit behandelt. Sein Roman ist ein Meisterwerk der Erzählkunst. Er ist nicht nur ein Werk der Fiktion, sondern auch ein Werk der Philosophie. Er zeigt uns, wie ein Mensch, der in der Welt des Spieles lebt, sich verhalten muß, um nicht zu unterliegen. Das ist ein Thema, das in der Literatur noch nicht oft behandelt wurde. Solla hat es mit großer Sorgfalt und Genauigkeit behandelt. Sein Roman ist ein Meisterwerk der Erzählkunst. Er ist nicht nur ein Werk der Fiktion, sondern auch ein Werk der Philosophie. Er zeigt uns, wie ein Mensch, der in der Welt des Spieles lebt, sich verhalten muß, um nicht zu unterliegen.

Roman und Erzählung

Otto Solla, Herr im Spiel. Roman. (München, Hyperion-Verlag, Hans v. Weber.) — Der „Euphorion“-Verlag hat durch den ergriffenen Hyperion-Verlag — einen Roman, der modern ist im besten Sinn des Wortes, voll selbstpsychologischer Ausbilde, originell, frisch, vibrierend von Spannung, Lebendigkeit, Erregung, und trotz aller Extravaganz seines Geschehens vorgetragen mit der geballten Robuste eines unaufbringlich prägnant knappen Stiles. Der Ausgang eines Spielerlebens wird gegeben, das Unterliegen eines sympathischen Abenteurers. Konrad Mehlen ist kein Marquis von Keith; mit dem hat er höchstens das Friedlose, Glühlose des früheren Daseins gemeinsam, sein nicht untergeordneter Lebenszweck steht ihm ganz. Den Beruf des Spielers hat er „bewußt und kühl überlegend“ gewählt, weil er der Ansicht war: „Spiel ist die reinlichste Art des Erwerbes. Es gibt sonst kein Geschäft zwischen Menschen, wo Vorteil und Nachteil so richtig abgemessen, so peinlich genau ins Gleichgewicht gebracht sind. Es ist die vornehmste Art zu verdienen, die einzige, in der es weder Fälschung noch Heberverkäufel gibt.“ Er ist ein schwereliger Gemütsmenschen mit verfeinertem Nervensystem, immer voll Sehnsucht, mehr eine problematische Natur mit liebendsten Äußerungen als geschmeidiger Zufallsritter. Sein ebenbürtiger Gegner, Gegner im Spiel und in der Weltanschauung, sagt es ihm schließlich geradeheraus: „Sie hatten stets zu viel Respekt vor den Menschen, um an ihnen vorüberzugehen. Sie waren immer in Gefahr, mehr zu verlieren, als Geld, denn mehr als das war engagiert. Ihnen fehlte die Gabe der Gleichgültigkeit. Sie setzten sich nicht mit dem Spielerpartner, sondern mit dem Menschen auseinander. Wissen Sie auch, warum Sie, meiner Meinung nach, überhaupt das Spiel erwarbten? Weil Spiel eine der intensiven Leben ist, den Menschen mehr zu sein, und eines der sichersten Mittel, in ihr Seelenleben zu dringen. Sie machten psychologische Studien, und andere nannten es spielen. Es war ein Höflichkeitsspiel.“ Als ihm dann die andere, die bürgerliche Welt näher tritt, als sein Herz dort die Geliebte findet, da kommt der Riß für immer, der tragische Doppelpart in seine Existenz. Seine Lebensbahn wird ihm zur Hölle, die er zerbrechen will. Und er muß doch erkennen, daß die Vergangenheit sich nicht auslöschen läßt. Die Begriffe verwirren sich ihm, die Worte werden sich um: das früher wird ihm zur Schuld, die letzte sie lächelnd weg — sein Griffel. — Die Gewandte, die etwas gegen diesen Schluß zu machen wären, verstummen vor der Mächtigkeitskraft, mit der die Gehalt des Spielers gemalt ist und die Lust, die sie umweht. Wie ein kunter, sich verkürzter Traum zieht diese ganze Abenteuerbahn an und vorüber: die Seligkeit des Kampfes, das intensive Genießen in einem Augenblick konzentriert, die großartige Bereicherung im halbschweren vabanquo-Spielen, aus Herz greifend zuletzt die weiche Verlassenheit des Jenseits-Stehens, unmittelbar von der Pein unerfüllter Liebe, umschattet von erbarmungslos ansehender Schwermut und wunden Liebesdruck. „Menschliches wird aufgedeckt, wenn der Unpatriotische, um die lauslich kalten Worte seiner Liebeserklärung zu befrüchten, sich selbst die Hand verlegt. Man vergißt das nicht, wie die zwei Augenpaare beieinanderstehen, der Spieler und der Ingenieur, der den Weg zur Nacht zum Reichtum rücksichtslos, um jeden Preis sich bahnen will. Oder jene Szene voll bitterster Ironie, da der obgetane Meister des Spieles in melancholischem Bolzanohumor der Partner eines der Geringssten und Schätzigsten seines Werkes wird. Noch die Nebenfiguren dieses Romans sind mit liebevoller Sorgfalt gezeichnet, etwa die lehrmäßige Frau Norman oder der junge Bankbeamte Hans Waller, in dessen Leben es einmal einen Schmerz gegeben hatte, „damals, als er infolge überstarker Fortschritte gezwungen war, den Gedanken an das Hochschulstudium aufzugeben und sich mit anderen Lebensformen zu befremden.“

Ray Herrmann.